

Unsere Nachbarstadt Dreieich

Von Peter Holle

Die Stadt Dreieich existiert seit dem 1. Januar 1977. Sie entstand als Fünfer-Zusammenschluss im Zuge der seit 1970 betriebenen Gebiets- und Verwaltungsreform in Hessen. Das Landesgesetz zur „Neugliederung des Landkreises Offenbach“ vom 24. Juni 1974 dekretierte die Zwangsfusion der bislang selbständigen Städte Sprendlingen und Dreieichenhain mit den Gemeinden Buchschlag, Götzenhain und Offenthal.

Das Stadtgebiet fasst eine Fläche von 5.328 Hektar. Davon sind lediglich 14,2 Prozent bebaut. Das Gros der Gemarkung ist grün – drei Viertel von Dreieich sind mit Wald (47,25 Prozent) und Ackerland und Wiesen (26,35 Prozent) bestanden.

Anfang des Jahres 2013 zählte Dreieich 40.997 Einwohner. Gut die Hälfte (20.422 Frauen und Männer) lebt im (größten) Stadtteil Sprendlingen. Es folgen die Dreieichenhainer (8.030), die Offenthaler (5.151), die Götzenhainer (4.667) und die Buchschlager (2.727).

Die Stadt hat Anschluss an die S-Bahn-Linien 3 und 4 der Hauptstrecke Frankfurt-Darmstadt. Sie wird zudem von der Deutschen Bahn durch die Dreieichbahn Buchschlag-Dieburg, der Nebenstrecke „61“, erschlossen – mit Bahnhöfen und Haltepunkten in Buchschlag, Sprendlingen, Weibelfeld, Dreieichenhain, Götzenhain und Offenthal. Bahnbus- und Stadtbuslinien gibt's in allen fünf Stadtteilen.

Dreieich hat Autobahnanschlüsse zur A 661, A 3 und A 5.

Für die Isenburger ist ihr **Nachbar DREIEICH** als Ort und Ziel kein Begriff. Von den Sprendlingern im Süden war man von Anbeginn 1699 und dann für Jahrhunderte durch einen tiefen Wald getrennt – eine über Generationen bestehende mentale und kulturelle Barriere. Dass das weiter östlich gelegene Hofgut Neuhoof auf Dreieich-Götzenhainer (!) Gemarkungsgrund liegt, dürfte heute noch etliche Hugenottenstädter verblüffen, hatte man es doch mental stets zu „Iseborisch“ eingemeindet (was übrigens auch für das Neckermann'sche Gestüt im Götzenhainer Kirchborneck gilt).

Dass Dreieich nicht als städtebauliche Einheit wahrgenommen wird, ist indes keine Isenburger Schrulle. Das geht vielen so und darf auch nicht verwundern. Denn: Die 1977 gegen den heftigen Widerstand der Sprenlenger, Buchschläger, Haaner, Getzehaaner und Offedäler unter ein Verwaltungsdach gezwungene Retortenkommune hat keine durchgängigen Straßenverbindungen. Die fünf Ortschaften liegen nicht auf einer Linie; wer sie abklappern will (oder muss), absolviert einen Zickzackkurs. Die Stadtteile sind nicht zu einem einheitlichen Siedlungsgebilde zusammengewachsen, es sind die Rodungsinseln geblieben, für die Wald, Feld und Wiesen zugleich das Trennende und Verbindende darstell(t)en.

Die Kommunalpolitik hat das letztendlich auch so gewollt und propagiert. Die in den ersten drei Dreieicher Legislaturperioden mit absoluten Mehrheiten regierende CDU hat ihre Wahlerfolge errungen mit dem Slogan „Fünfmal Heimat – ein Dreieich“ und dem Programm, das „unmittelbare Wohnumfeld“ in den Stadtteilkernen à la „Unser Dorf soll schöner werden“ zu stärken und Umgehungsstraßen zu bauen, um die jeweiligen Fremdlinge (auch die aus Dreieich!) drumherum zu lotsen.

Burg, Barock und Jugendstil

Wer sich dennoch reinbegibt, wird es in Dreieich erfahren: Die zusammengepuzzelte Stadt ist mit Sehenswürdigkeiten und Sehenswertem gesegnet.

Da klumpt sich Historisches und Denkmalschutztes: die Burg Hayn, deren Ursprünge ins 11. Jahrhundert zurückreichen – mit Weher, Naturbühne und Museum; in Götzenhain ein Schloss mit Kapelle (Philippseich) und das Hofgut/die Guttschänke Neuhoof. Eine um 1400 erbaute Kirche in Offenthal (mit gotischer Kapelle), die schon 300 Jahre stand, bevor Isenburg gegründet ward. Drei Kirchen, die im weitesten Sinne als Barock-Gotteshäuser durchgehen: die Burgkirche Dreieichenhain mit der Barock-Orgel der Gebrüder Stumm; die nach einem Wirbelsturm anno 1776 in Barock-Manier wieder aufgebaute evangelische Kirche Götzenhain; die Sprendlinger Erasmus-Alberus-Kirche (erbaut 1716–1718) mit ihrem Barock-Portal und der Freitreppe.

Dreieich wartet zudem mit einem Mix an infrastrukturellen Besonderheiten auf, die sich so in wohl kaum einer Stadt vergleichbarer Größenordnung finden: zwei Kinos „Rex“ und „Viktoria“) und zwei Trabantsiedlungen (Hirschsprung und Breitensee) in einem Stadtteil (Sprendlingen); das in den 1920er angelegte Freibad im Mariahallpark mit riesengroßer Liegewiese und das Hallenbad mit Sauna aus den Siebzigern; die Dreieichhörnchen-Jugendfarm am Rande der Baier-

hansenwiesen; das hochmoderne Tierheim im Haag; die Radarstation und die Regionalpark-Stangenpyramide „Auf der Hub“; der für die Öffentlichkeit zugängliche Golfplatz Neuhoof; der Campingplatz in Offenthal; die drei Waldfriedhöfe im Hain, in Buchschlag und am Buchenbusch.

Und nicht zu vergessen: Drei der fünf Stadtteile haben ihr eigenes Bürgerhaus, ihren eigenen Musentempel. Flaggship ist das Bürgerhaus Sprendlingen mit einem nachgerade großstädtischen Programm an Theater, Klassik, Jazz, Rock, Folk, Musicals und Kabarett, das den Vergleich mit dem der Isenburger Hugenottenhalle mitnichten scheuen muss. Mehr noch: Das Bürgerhausteam organisiert auch die alljährlichen Burgfestspiele Dreieichenhain auf der ältesten Freilichtbühne Deutschlands. Heuer geht's Ende Juni los – siehe hierzu die Infos auf der nächsten Seite.

Wald, Bach, Bahn

Was aber ist typisch für Dreieich? Gibt es ein Alleinstellungsmerkmal, mit dem die Neu-Isenburger in die Gesamtstadt gelockt werden könnten?

Gibt's nicht(s)! Fremdenverkehrsexperten setzen auf „die Unterschiedlichkeit der Stadtteile“ und empfehlen Tagesausflüge. Ins grüne denkmalgeschützte Jugendstil- und Landhausensemble des 1904 als Kolonie mitten im Wald erbaute Buchschlag, wo zu Beginn des 20. Jahrhunderts 88 (!) jetzt als Kulturdenkmal ausgewiesene Villen hochgezogen worden sind: in Buchschlager Allee, Eleonorenanlage, Ernst-Ludwig-Allee, Hainertrift, Falltor-, Forst-, Kohlsee-, Wildscheuer-, Bogen- und Zaunweg. Oder in die Fachwerk Altstadt





volle Schönheit dieses Waldes schauen(...)

So schwärmt H. Heimpel in der „Frankfurter Wochenschau“, Heft 33, 15. August 1937, in seiner Aufmacherstory „In der Dreieich“. Und wärmt doch nur alle Kamellen auf. Denn schon anno 1912 weiß es Professor Wilhelm Kobelt und schreibt es auch in seinem Standardwerk „Heimatkunde und Heimatarbeit“: „Es ist eine auffallende Erscheinung, daß sich hier in der hochkultivierten Ebene im Herzen Westdeutschlands ein Wald erhalten hat, wie er sonst

und den Burgbezirk von Dreieichenhain. Reichlich denkmalgeschützte Fachwerkhäuser finden sich auch in den Altstädten von Offenthal und Sprendlingen und im alten Ort von Götzenhain, den man auch auf einem von Hecken gesäumten, schmalen Rundweg – das „Pädche“ – umrunden kann.

Wer nun aber einen Querschnitt will, Dreieich in Varianten und Facetten kennenlernen möchte? Auch dem kann geholfen werden – mit „Dreieicher Spaziergängen/Ausflügen/Wanderungen“, auf denen man auf Schusters Rappen oder mit dem Drahtesel die „fünf Perlen“ (so titulierte eine Jubiläumsbroschüre die Stadtteile) auf einen Rutsch ansteuern und durchqueren kann, ohne die Autostraßen zu benutzen und sich durch öde und uniforme „Wohn-oder-stirb“-Quartiere durchzuqualen.

Drei Magistralen, drei Routen weisen die Pfade: der Wald, der Hengstbach, die Geleise der Dreieichbahn.

Am ältesten natürlich eine Tour durch den Wildbannforst Dreieich: Wald, Wald, Wald – der hat die Stadtteile, die ja eigentlich „nur“ Rodungsinseln sind, verbunden und zugleich getrennt! Seit urdenklichen Zeiten ist das so – und seit Generationen heißt es: „Willst Du die Dreieich kennen lernen, dann mußt Du weit hineingehen in den Forst, (...) den kleinen Städten und Dörfern nicht zu nahe bleiben, mußt die guten Wege meiden, nur einen kleinen Pfad verfolgen oder ziellos ohne Weg durchwandern. Nur dann wirst Du die

Burgfestspiele Dreieichenhain:

Termin: 26.6.–11.8.
Telefon: (06103) 60 00-0,
Telefax: (06103) 60 00 77
buergerhaus@buergerhaeuser-dreieich.de
www.burgfestspiele-dreieichenhain.de

nur im unfruchtbaren Gebirgslande vorkommt. Drei gute Stunden braucht ein rüstiger Fußgänger, um ihn von Nord nach Süd zu durchqueren, und mehr als eine volle Tagfahrt kann er wandern von West nach Ost (...) ohne daß er angebautes Land zu durchschreiten braucht.

Wer indes angebautes und bebautes Land im Ländlein Dreieich nicht scheut, ist mit einer „Quelle bis zur Mündung“-Wanderung längs des 10,3 Kilometer langen Hengstbachs zwischen Götzenhain und Buchschlag nicht schlecht bedient. Die Quelle im Götzenhainer Wiesengrund muss man allerdings suchen, denn es entspringt und sprudelt dort nichts Augenfalliges, sondern es sammelt sich Wiesenfeuchte zu einem Rinnsal, das in einen Graben sickert, der sich ums Ringwäldchen – einem ausrangierten, einem Vulkankrater ähnlichen Basalt-Steinbruch – schlängelt. Der Bach, der früher die Räder von sechs Mühlen antrieb, gluckert um den Dreieichenhainer Burgweiher herum, durchquert den Canyon des Dreieichenhainer Hengstbachtals mit seinen Pferdekoppeln und seinem Urwald, passiert im nunmehr versteinerten Bett das Mariahallbad und das alte Sprendlingen. Ab den dortigen Niederwiesen ist er renaturiert, mäandert sich durch die Rosenau-Gemarkung und durchfließt den Villen-Teil von Buchschlag. Verschwinden tut er auf Neu-Isenburger Gemarkung hinter den Zeppelinheimer Kaiserwiesen in einem Rohr an der B 44.

Die Feld- und Wiesengemarkungen lernt hingegen der kennen, der den Gleisen der 1905 gestarteten Dreieichbahn folgt. Die Nebenstrecke ist die einzig echte, markante und augenfällige Verbindung zwischen den fünf Dreieicher Stadtteilen, denn Offenthal bleibt nicht außen vor, sondern hat Anschluss.

Welche der drei Querschnitt-Touren man auch wählt oder kombiniert – es gibt links und rechts der Waldwege, des Bachbetts und des Bahndamms viel zu sehen an Naturdenkmälern, Bauten, an Skulpturen und steinernen Zeugnissen der Dreieich-Geschichte. Und nicht zu vergessen: Man kann hier und heute auch gesund, bio und regional einkaufen, hat die Auswahl zwischen drei Dreieicher Hofläden: dem von Familie Lenhardt zwischen



Götzenhain und Dietzenbach, wo auch selbstgemachtes Bauernhof-Eis offeriert wird; beim Götzenhainer Bauer Frank in der Dietzenbacher Straße mit Gemüse aus eigenem Anbau, Kartoffeln und Wurst aus eigener Herstellung; beim „Köppen“ in Offenthal in der Bahnhofstraße, der Schweine, Hühner und Bullen hält und den Direktverkauf von Eiern sowie frischen Fleisch- und Wurstwaren betreibt.

